

# „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“

Gedanken zur alljährlichen Gebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. Bis 25. Januar

Die diesjährige Gebetswoche bezieht ihr Motto aus dem Brief an die Römer Kapitel 8,26. Diesen Vers hat Martin Luther so übersetzt: „Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“

Die Einheit der Christen ist – ebenso wie die Kirche selbst – ein Werk des Heiligen Geistes und es liegt an uns, dankbar und staunend anzunehmen, was er bei jenen wirkt, die sich ihm ganz öffnen.

Ein Beispiel dafür ist Max Thurian, ein evangelischer Schweizer Theologe und Bruder von Taizé, den Joseph Kardinal Ratzinger kürzlich als *Lehrer der Einheit* bezeichnet hat. Thurian sei nicht nur ein echter Mönch gewesen, sondern auch ein „Stern der Ökumene und eine Leitfigur für das Bemühen der Christen um Einheit“. Anlaß war die Vorstellung des Buches: „Max Thurian, Leidenschaft für die Einheit und Betrachtung des Mysteriums“.

Thurian (1921 – 1996) hatte 1942 zusammen mit Roger Schutz die Ökumenische Brüdergemeinschaft von Taizé gegründet und gehörte mit ihm zu den Beobachtern beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Der frühere reformierte Theologe Thurian ist Verfasser vieler theologischer Schriften und gehörte jahrelang zu den Mitarbeitern des Weltkirchenrats. 1987 trat er zur katholischen Kirche über und wurde in Neapel zum Priester geweiht. Bald nach seiner Konversion war er in die Internationale Theologenkommission berufen worden.

Thurian brachte bereits 1965 (also lange vor seiner Konversion) ein umfassendes Werk über Maria heraus: „Maria – Mutter des Herrn – Urbild der Kirche“. Eine Kurzfassung davon erschien 1978 als TOPOS-Taschenbuch im Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz.

Hier ein kurzer Auszug aus der Einleitung (Seiten 7/8): Die christliche Besinnung auf die Rolle der Jungfrau Maria ist für uns ein Grund zur Freude und eine Quelle des Gebets, erst in zweiter Linie ein Gegenstand der Trennung. Allzuoft hat der Protestantismus – aus Furcht und Opposition – nicht frei darüber nachzudenken gewagt, was uns das Evangelium über die Mutter unseres Herrn lehrt. Aber weil Maria bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist es

notwendig und von geistlichem Gewinn, unvoreingenommen über ihre Berufung nachzudenken.

Für das geistliche Leben ist es unerlässlich, Maria vom Evangelium her in die Frömmigkeit einzu-beziehen; wir wollen ökumenische Arbeit leisten, das heißt, der persönlichen Frömmigkeit eines jeden Christen dienen. Daher fühlen wir uns gedrängt, einige Seiten über jene zu schreiben, über die es bei Lukas heißt: „...und Elisabeth wurde erfüllt vom Heiligen Geist, erhob laut ihre Stimme und rief: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes...“, und:

„...siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter...“ [Ende des Auszugs]

Hierzu paßt der Hinweis, daß *Martin Luther* zeitweilig ein Marienverehrer gewesen ist, zeitweise sogar überschwänglich. Berühmt geworden ist besonders seine Auslegung des von *Thurian* angesprochenen Magnifikat's (Lukas 1,46-55)<sup>1</sup>

Das, was Luther nach seiner Wandlung zum Reformator von der katholischen Marienverehrung beibehalten hat, läßt sich so zusammenfassen:<sup>2</sup>

*Martin Luther* hat die Lehre von Maria als der Mutter Gottes und ihrer immerwährenden Jungfräulichkeit während seines ganzen Lebens bekannt und verteidigt. Ihre Tugenden wie *Glauben und Demut* rühmte er stets. Die Unbefleckte Empfängnis hat er häufig behauptet und nie geleugnet. Später allerdings riet er von der Anrufung Marias als Fürbitterin ab.

Luther erklärte Maria zum Urbild der Kirche (siehe auch Titel von Thurian's Buch).

Heinz Josef Ernst

## Jesu Gebet um Einheit

Vater, ich bitte dich nicht nur für sie, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben:

Alle sollen ein sein;

wie du Vater in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, *damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast.*

Aus Joh. 17

<sup>1</sup> Das Magnifikat, Herder-Bücherei

<sup>2</sup> Das Magnifikat, Seiten 17/18